

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

muß auch berücksichtigt werden, daß in den Sommermonaten der Bedarf wegen der dann besonders reichlich vorhandenen Hilfsmittel anderer Art (Hülsenfrüchte, frische Gemüse, Heu, Weide) ein verhältnismäßig geringerer sein, die hierfür angelegte Zahl demnach zu hoch sein dürfte.

Immerhin haben beide Arten der Berechnung wenigstens annähernd dasselbe Ergebnis, so daß man bei einem Ausbruch des Krieges Ende April die Fehlmenge bis zur neuen Ernte mit einiger Sicherheit auf höchstens 1 045 000 Tonnen Brotgetreide und 704 000 Tonnen Futtergetreide d. h. den Bedarf für 0,84 und 0,63 Monate annehmen kann.

In Betracht zu ziehen wäre ferner mindestens für den gleichen Zeitraum der Mehreinfuhrbedarf an Kleie und Hülsenfrüchten und der Einfuhrbedarf an Reis — wenn man diesen auf das Jahr gleichmäßig verteilt annimmt — mit rund 255 000 Tonnen, 36 000 Tonnen und 54 000 Tonnen, so daß man mit einem Mehrbedarf von insgesamt 2 094 000 Tonnen zu rechnen hätte. Wenn man zunächst von der Möglichkeit abieht, daß ein glücklicher Krieg die Ausnutzung des feindlichen Landes gestattet und daß dadurch der Fehlbetrag verringert wird, bildet jene Fehlmenge im Frühjahr d. E. den Bedarf, der zu der ungünstigsten Zeit entweder durch Verschiebung oder Einschränkung des Verbrauchs oder durch Einfuhr gedeckt werden müßte. Gerade im Frühjahr sind aber diejenigen Hilfsmittel am wenigsten vorhanden, die als Ersatz für Brot- und Futtergetreide gelten können. Die Einfuhr wird somit bei der Deckung des Bedarfs eine große Rolle spielen. Bricht der Krieg später aus, so verringert sich der Einfuhrbedarf von Monat zu Monat, je näher die Ernte rückt. Nach der Ernte liegen dann, wie schon oben angeführt ist, die Verhältnisse am günstigsten.

#### 9. Möglichkeit der Einfuhr des Mehrbedarfs.

Bei einem Kriege, der die Ost- und Westgrenze verschließt, die übrigen Grenzen aber freiläßt, wird noch immer damit gerechnet werden können, daß die Zuführung des erforderlichen Mehrbedarfs auf keine allzugroßen Schwierigkeiten stößt. Von wesentlicher Bedeutung wird hierbei die Haltung sein, die die seefahrenden Gegner Deutschlands zur Frage einnehmen, ob und in welchem Umfange Lebensmittel der Kriegskonterbande zuzurechnen sind. Nicht ohne Belang dürfte ferner sein, in welchem Umfange während eines Krieges in den deutschen Gewässern der Fischfang möglich ist, der z. B. rund 150 000 Tonnen liefert. In dem Maße, in dem er eingeschränkt werden muß, dürfte sich die Einfuhrbedürftigkeit erhöhen.

Von Bedeutung ist endlich, ob, wenn die unmittelbare Zufuhr auf dem Seewege gesperrt sein sollte, die sonstigen Einfuhrländer z. B. die Vereinigten Staaten die neutralen Nachbarländer Deutschlands hinreichend mit Zufuhr versehen. So wichtig diese Fragen angesichts des Umstandes sind, daß 73 Prozent der Einfuhr dem Deutschen Reich auf dem Seewege zugehen, so wenig können sie mangels jeglicher Unterlagen in bestimmter Form beantwortet werden. Sie müssen daher aus dem Rahmen der Erörterung scheiden und die Zufuhr über See wird bei vorsichtiger Rechnung ganz außer Betracht bleiben müssen.

Für eine Zufuhr kommen dann in der Hauptsache nur die österreichische und schweizer Grenze in Frage. Daß diese Länder imstande sein werden, den ganzen Mehrbedarf aus ihren eigenen Hilfsmitteln allein zu decken, dürfte ausgeschlossen sein. Es würde sich um die Durchfuhr größerer Massen auf weite Strecken handeln.